

# Reue über das, was war, Verantwortung für das, was ist

## Ex-Terroristin Silke Maier-Witt sprach im Forum Triangelis über die Zeit bei der RAF

**Erbach. (chk) – Silke Maier-Witt, ehemalige RAF-Terroristin, sprach im Forum Triangelis über ihr früheres Leben und über ihr heutiges Leben als Friedensfachkraft in Mazedonien.**

„In diesem Jubiläumsjahr der Reformation haben wir hier ins Forum Gäste eingeladen, die – wie unser Reformator – keine geradlinigen Lebenswege vorzuweisen und zu erzählen haben“, sagte Pfarrerin Bianca Schamp, als sie das Publikum in der Johanneskirche begrüßte. Das Motto in diesem Jahr lautet „Lebenswandel“, und es kommen Menschen zu Wort, die in ihrem Leben, einen Wandel, einen Bruch oder einen Neuanfang erlebt haben – gewollt oder ungewollt. „Die Lebensgeschichte heute ist nicht ganz so leicht zu hören“, fuhr die Pfarrerin fort. „Es ist eine Geschichte, bei der viele Fragen offen bleiben – auch für die Erzählende selbst. Eine Geschichte, in der erlittenes Leid und verursachter Schmerz im Leben von anderen Menschen zur Frage nach der bleibenden Schuld und Verantwortung im eigenen Leben geworden sind.“ Es sei nicht leicht, diese Geschichte zu hören, aber es sei auch nicht leicht, sie zu erzählen. „Viele der ehemaligen RAF-Mitglieder hüllen sich bis heute noch in Schweigen. Viele sind abgetaucht, führen ein abgeschiedenes Leben fern der Öffentlichkeit.“ Silke Maier-Witt habe sich für einen anderen Weg entschieden. „Sie haben ausgesagt in Ihrem eigenen Prozess und auch erst kürzlich wieder in einem neu aufgenommenen Prozess um den Mord an Siegfried Buback.“ Sie stelle sich den Fragen und ihrer Vergangenheit und habe die weite Anreise aus Skopje/Mazedonien nicht gescheut. „Um uns, selbstverständlich ohne Honorar, hier in diesem Forum Rede und Antwort



*Pfarrerin Bianca Schamp im Gespräch mit Silke Maier-Witt.*



*Ein harter Kern verweilte noch nach der Veranstaltung, um mit Silke Maier-Witt tiefgreifende Themen zu erörtern.*



*Silke Maier-Witt stellte sich in der Johanneskirche Fragen zu ihrer Vergangenheit.*

zu stehen.“ „Wie konnte ich in eine Organisation eintreten, die Morde begeht?“, fragt sich Silke Maier-Witt (67), und kann die Frage immer noch nicht eindeutig beantworten. Mit 16 erfuhr sie zum ersten Mal vom Holocaust; mit ihrem Vater konnte sie sich nie über seine Vergangenheit in der SS auseinandersetzen. Als Studentin schloss sie sich den Demonstrationen gegen den Vietnam-Krieg an, geriet über die Protest-Szene ins Umfeld der Bader-Meinhof-Sympathisanten, insbesondere durch den Tod von Holger Meins, der 1974 an den Folgen des Hungerstreiks starb. Am Tag, als Buback erschossen wurde, am 7. April 1977, trat sie in Amsterdam in die RAF ein. Knud Folkerts hatte sie nach Amsterdam gebracht, weshalb sie mit Sicherheit sagen konnte, dass er nicht auf Buback geschossen hatte. „Ich gehörte zur Gruppe; es war, wie zu einer Sekte zu gehören. Ich hatte das Gefühl, auf der richtigen Seite zu

stehen.“ Schon oft hat sie ihre Geschichte erzählt, aber man spürt ihr Zögern, ihr Ringen um die richtigen Worte. „Damals habe ich alle Zweifel zurückgedrängt.“ Ihre Hauptaufgaben als Terroristin lagen im Bereich der Recherche, im Ausspähen des Umfeldes potenzieller Opfer, auch bei der Schleyer-Entführung. „Als 1979 bei einem Banküberfall eine unbeteiligte Frau erschossen wurde, war es das Ende für mich“, berichtet sie. Als sie das damals aussprach, galt sie als nicht mehr zuverlässig. Eigentlich wollte sie in Mosambik oder Angola untertauchen, aber sie wurde mit anderen Aussteigern in die DDR „vermittelt“, wo sie eine neue Identität annahm, als Krankenschwester ausgebildet wurde und später Informationswissenschaften studierte. Sie wurde einmal enttarnt, erhielt eine neue Identität, doch als die Mauer fiel, fiel auch ihre falsche Identität. Im Juni 1991 wurde sie zu zehn Jahren Haft verurteilt und 1995

vorzeitig entlassen. Schon während der Haft hatte sie ihr Psychologie-Studium wieder aufgenommen, das sie nach der Haftentlassung abschloss; sie ließ sich außerdem zur Familientherapeutin ausbilden. „Mit 50 Jahren konnte ich zum ersten Mal über mein Leben bestimmen, aber ich fand keine Arbeit.“ Als sie eine Anzeige las: „Friedensfachkraft gesucht“, wusste sie, dass sie genau das will. Vom Forum Ziviler Friedensdienst bekam sie eine Zusage – gerade auch wegen ihrer Vergangenheit, aber die rot-grüne Bundesregierung hatte Vorbehalte gegen eine ehemalige Terroristin. „Ich habe selber niemanden umgebracht und schon zehn Jahre vor der Haft unbescholten gelebt.“

Silke Maier-Witt schrieb an Generalbundesanwalt Kay Nehm und bat ihn um Unterstützung. Er bescheinigte ihr, dass sie sich seit Ende 1979 in glaubhafter Weise von der Gewaltideologie der RAF distanziert habe und teilte dem Bundesjustizministerium mit, dass es gegen die Tätigkeit als Friedensfachkraft keine Bedenken gebe. Von 2000 bis 2005 half sie beim Wiederaufbau des Kosovo, einer von Krieg und Vertreibung geprägten Region. Heute lebt sie in Skopje in Mazedonien. Sie spricht Mazedonisch und Albanisch und wird von Mazedoniern und Albanern als „Schwester“ angenommen. Sie arbeitet viel mit Jugendlichen und hat außerdem dazu beigetragen, dass das mazedonische Institut für nationale Geschichte, das Institut für das spirituelle und kulturelle Erbe der Albaner in Skopje, die Jüdische Gemeinde Skopje und das Holocaust Memorial Center in Mazedonien sich für ein gemeinsames Projekt zusammenschlossen haben. Sehr viele Fragen kamen anschließend aus dem Publikum – so viele, dass Pfarrerin Bianca Schamp sie bündeln musste, was dazu führte, dass sie nicht in jedem Detail beantwortet werden konnten. Ja, bereut habe sie ihren „Werdegang“ als Terroristin, betonte Silke Maier-Witt. „Ich kann nur dazu beitragen, dass andere nicht auch in diese Falle tappen. Wichtig ist es, dass junge Leute lernen, eigenständig zu denken.“ Geholfen habe ihr auch die öffentliche Auseinandersetzung über die RAF-Zeit. Dabei seien Aspekte angesprochen worden, die sie zuvor noch nicht bedacht habe.

„Wie hat die RAF die Republik verändert?“, lautete eine Frage. „Wir haben gezeigt, wie es nicht geht“, war die Antwort von Silke Maier-Witt. Zum Abschluss beantwortete Bianca Schamp eine Frage, die nicht gestellt worden war: „Ist es legitim von einer Kirche, einer ehemaligen Terroristin ein Forum zu bieten?“ Die Antwort: „Wo, wenn nicht hier?“ Ein harter Kern scharte sich nach der Veranstaltung um Silke Maier-Witt mit einer Vielzahl von Fragen zur jüngsten Zeitgeschichte, zum Terrorismus damals und heute.